Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 22

Artikel: Die Pfingstversammlung der Luzerner

Autor: S.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gesetzlichen Römer ruhen, voll auszuschöpfen wußte. Und da er selbst als Lehrer die begriffs= und urteilsschärsende Kraft eines gediegenen Sprachun= terrichtes erkannte und betätigte, verlangte er das= selbe auch von den seiner Aufsicht unterstellten Se= tundarschulen. Immer und immer wieder betonte er in seinen Inspettionsberichten die Wichtigkeit eines gründlichen Unterrichtes in der Muttersprache und namentlich die Bedeutung der sogen. Sprachlehre, die doch nichts anderes ist als Grammatik und Syntag der Muttersprache. Mit vollem Recht! Es gibt Leute, Richtungen und Tendenzen, die für die "Sprachlehre" nichts übrig haben denn ein "vornehm"=mitleidiges Lächeln als für etwas Alt= väterisch=Ueberholtes. Und doch bildet die Sprach= lebre richtig erfaßt und verständig betrieben die Philosophie, die Logik der Volksschule! Mag diese Behauptung auf Widerspruch stoßen — wir lassen uns dabei behaften!

Seine ganz besondere Liebe schenkte der Berstorbene den Schwach begabten. Seiner Initiative und auch seiner Feder verdankt das zugerische Erziehungswesen eine eigene Instruktion für die Behandlung und Erziehung schwachbegabter Kinder, die herauskam zu einer Zeit, in der vielersorts das Verständnis für die von der Natur Verstümmerten und Benachteiligten im allgemeinen noch erst im Stadium der Morgendämmerung stand. Diese liebende Sorge für die Schwachen bil-

det für Prof. Müller sel. das glänzendste Zeugnts echt christlicher Liebe, den Grundzug seines Herzens. Den gleichen Grundzug seines Herzens, der dem hohen Flug seiner edlen Seele den Wagemut gab, den zugerischen Verein der Kranken= und Wöchnerinnenpflegerinnen ins Leben zu rusen, der heute über sechzig Schwestern in den Dienst werktiger Nächstenliebe stellt! Der Verstorbene hat auch ein eigenes Heim für die Pflege von Säuglingen gegründet. Die Zeit wird kommen, in der ein kongenialer und conkaritativer Geist des Verstorbenen eine Jungfrauen-Kongregation gründen muß, deren Mitglieder hochherzig in den Dienst werktätiger, bleibender Hilfe in kinderreichen Familien sich stellen!

Von schriftstellerischen Erzeugnissen des Verstorbenen nennen wir sein "Kirchenjahr"; die Neubearbeitung der Psychologie von Seminarbirettor H. Baumgartner; "Die katholische Kirche in der Schweiz im neunzehnten Iahrhundert". Den Iahresberichten der Kantonsschule Zug hat er manche wertvolle wissenschaftliche Arbeit mitgegeben.

Möge das Lebensbild des Verstorbenen der schweizerischen katholischen Lehrerschaft als herreliches Beispiel voranleuchten! Vor allem in seiner Güte und Liebe! Denn ohne Güte und Liebe ist unser Arbeiten umsonst!

Ph. E.

Die Pfingstversammlung der Luzerner

S. 5

Pfingstmontagtagung unseres Die gewohnte Kantonalverbandes kathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner darf diesmal, sowohl was die Teilnehmerzahl anbetrifft, wie auch wegen ber hervorragenden Tüchtigkeit ber Sh. Tagesreferenten und der Wichtigkeit der behandelten Themata, unbedingt zu den denkwürdigsten Tagungen gezählt wer= ben. Schon im Gottesdienst in der St. Peterstapelle sah man eine außergewöhnlich große Zahl von Lehrern, Lehrerinnen und Schulmännern. Der Sh. Festprediger, Dr. Rob. Kopp, Stadt= pfarrer von Sursee, wußte mit seinem Kanzelworte so recht die Grundstimmung für das ganze Tage= werf zu weden. Seine gewinnenden Worte über die Symbole des bl. Geiftes, Sturmesbrausen und Feuerzungen, mit den praktischen Anwendungen auf den Beruf des Lehrers fanden bankbare Aufnahme. (Wir bringen die prächt ge Ansprache in einer näch= sten Nr. im Wortlaut. D. Schr.) Sehr begrüßt wurde die zeitgemäße Reuerung, die erhebende Pfingstliturgie in Form einer Missa recitata, 3elebriert von SH. Stadtpfarrer Bed in Luzern, mitzufeiern. So wird ber ganze Gottesbienst zu einem tiefen Erlebnis.

Die Verhandlungen im Hotel Union wurden durch ein kurzes Begrüßungswort des Präsidenten, Herrn Erziehungsrat Elmiger, Lehrer in Littau, eröffnet. Sein Gruß galt speziell dem Chef unseres Erziehungswesens, Herrn Ständerat Dr. Sigrift, ferner Sh. Erziehungsrat W. Schnyder und herrn Regierungsrat Ph. Etter aus Zug. Der Luzern. Rantonalverband fathol. Lehrer, Lehrerinnen und Schulmänner umfaßt gegenwärtig 488 Aftive und 204 Passive, also total 692 Mitglieder. Erwähnt sei aus dem Jahresbericht ferner die Mitarbeit an der durch die Revision unseres Erziehungsgesetzes notwendig werdenden Pensionszuschußkasse. Der Präsident streifte furz die Unterhandlungen zwischen dem "Kantonalen Lehrer= verein" und der "Kantonalen Lehrerkonferenz", die beide neutrale Organisationen sein wollen und dieselben Aufgaben zu pflegen haben. Die "Rant. Leh-

rerkonferenz" ift eine offizielle Bereinigung, die anbere eine freiwillige. Die geforberten Bedingungen bes "Kantonalen Lehrervereins" zu dieser Eini= gung berühren auch uns, deshalb nahmen wir ebenfalls Stellung bazu. Die Arbeit der Settionen wurde vom Vorsitzenden gebührend gewürdigt. Die Seftionen sollen sich aber auch an gesamt= schweizerischen Delegiertenversammlungen unbe= bingt vertreten lassen, wie überhaupt die Mitarbeit im schweizerischen Gesamtverein gerade für unsern Ranton Ehrensache sein sollte. Mit warmen Worten wies der Präsident auf die wohltätigen In= stitutionen des Vereins bin, so auf die Hilfskasse, das Unterrichtsheft, die Haftpflichtversicherung, die Reisekarte usw. Die Revision des Erziehungs= gesetzes ist soweit gediehen, daß sie noch dieses Jahr dem Großen Rate vorgelegt werden fann.

Die von Berrn Raffier Rleeb vorgelegte Jah = resrechnung, die einen fleinen Einnah= menüberschuß aufweist, wurde nach ben Unträgen von Herrn Lehrer Korner, Willisau, einstimmig genehmigt. Der Präsident lud auch zum Besuche ber bl. Exerzitien ein, wie solche auch biefen Sommer im Rlofter Engelberg stattfin= den werden. Die "Schweizer-Schule", die er zu eifrigem Studium und zum Abonnement empfahl, wird darüber noch Näheres bringen. Ein warmes Empfehlungswort widmete er der gut geleiteten und so notwendigen Unstalt St. Georg in Anut = wil, welche zur Aufnahme von schwer erziehbaren nachschulpflichtigen Anaben gegründet ist und dringend der finanziellen Unterstützung bedarf. In nächster Zeit wird zu diesem Zwede ein Unterstützungs= verein gegründet werden. Der Vorsitzende empfahl nachhaltig die fräftige Mitarbeit und den Beitritt zu diesem Bereine. Als moderner Tell machte Berr Lehrer Brunner in Reugbühl für den flott rebigierten Schülerkalender "Mein Freund" Propaganda, und HH. Prof. Fischer, Higfirch, für ben Anutwiler Sprudel, dessen Abnahme der eben angeführten Unftalt eine bescheidene finanzielle Hilfe abträgt.

In klaren und bestorientierenden Worten sprach hierauf der erste Tagesreferent, Herr Prosessor G. Schnyder, Siskirch, über "Dasneue Gesich ichtslehrmittel für die Primarsich ulen." Dieses als Teil des frühern Realbuches gedachte Lehrbuch hat eine etwas komplizierte Entstehungsgeschichte. Die Verfasser, denen der Sprechende als Hauptredastor mit zur Seite stand, verschieden sie Erwartungen vollauf bestätigen. Das Büchlein ist in 10,000 Ex. erschienen, und bereits ist eine zweite Auflage in Austrag gegeben worden. Der Bilderschmud des von der Druckerei Gander in Hochdorf mit Liebe ausgerüsteten Werkleins ist dem Geschmacke der Kinder angepast. Als metho-

bische Leitgebanken führt Referent an: das Büchlein durfte feine revolutionäre Neuerung bringen, trotz Festhalten an alten Traditionen mußte es ber neuern Geschichtswissenschaft Rechnung tragen. Es ist für die 4.—7. Rlasse berechnet, und ber Stoff läßt sich für diese Stufen sehr gut einteilen. Es wird ferner unterschieden zwischen Saupt= und Be= gleitstoffen. Erstere muffen als unbedingt burchzunehmendes Fundament gelten, lettere können je nach Zeit und Verhältnissen mehr oder weniger ausführlich behandelt werden. Das Lehrbuch hat sich erst an die Erzählung des Lehrers anzuschließen, die gerade im Geschichtsunterricht das wichtigste ist, trothem dieser auf der Volksschulstufe nicht Zentralfach sein fann. Der materielle Wert bes Geschichtsunterrichtes besteht in der Erlernung der Grundtatsachen der vaterländischen Geschichte, ber formale in der burch bas Studium der Geschichte gewonnenen Sochachtung vor der staatlichen Ein= richtung und der pädagogische in der Ehrfurcht des Rindes vor den Taten unserer Väter. Der Geschichtsunterricht und damit auch das Geschichtsbuch werden zu einem hervorragenden Erziehungsmittel, das speziell die Vaterlandsliebe weden und fördern will.

In einem gewohnt tiefschürfenden und gründlichen Referate führte uns der zweite Tagesreferent, Berr Regierungsrat Ph. Etter, Zug, ein in die "Erziehung zum fatholischen Cha= rafter". Nach einer furzen Definition ber zwei Begriffe, "Charafter und Katholisch" zeichnet er den katholischen Charafter in seinen drei Sauptbeziehungen zum Schöpfer, zu den Mitmenschen und zum eigenen Ich. Allen diesen Beziehungen gemeinsam ift der Begriff Unterordnung, bas Dien en. Die heutige Krisis in ber Demofratie ist die Folge der Fahnenflucht gegenüber diesem Dienen, und eine Rudtehr zu biefem ersten Gebote wird auch eine Besserung unserer staatlichen Verhältnisse mit sich bringen. Es ist möglich, ja geradezu not= wendig, uns und unsere Mitwelt, namentlich aber die heranwachsende Jugend zu biesem spezifisch ka= tholischen Charafter zu erziehen. Dabei müssen wir bei bem Rinde ben Wefenszug feines Schöpfers, ben Grundzug der Erbsunde und die Eigenschaften der Eltern erkennen und berücksichtigen, desgleichen uns beherzigen, daß es eigentlich schon beim Eintritt in die Schule gewissermassen einen fertigen Charafter mit sich bringt. Pflicht der Schule ist es nun, zu versuchen, es gleichwohl zu bem spezifisch fatholischen Charafter zu erziehen, b. h. zum rich= tigen Dienen gegenüber Gott dem Schöpfer, gegenüber dem Mitmenschen und gegenüber dem eigenen Ich. Bei dieser Erziehung vermeibe man alles, was einen guten Erfolg berselben verhindert. Mit besonderer Schärfe wendet sich Redner gegen alle förperlichen Strafen in Gegenwart anderer Kinder.

weil diese die andern verrohen und das bestrafte Kind herabwürdigen. Einen besonderen Merkpunkt bildet die liebevolle Behandlung körperlich oder geistig zurückgebliebener Kinder. Hier wirkt das Beispiel des Lehrers besonders eindrucksvoll.

Auch dieses herrliche Referat, das in ausführlicherer Form der "Schweizer-Schule" zur Verfügung gestellt wird, erntete wie das erste nachhaltigen Beisall. Herr Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. Sigrist und Herr Kantonalschulinspektor Maurer sprachen den beiden Referenten den wärmsten Dank aus. Mit dem besten Danke an alle Erschienenen, es waren diesmal über 300, besonders an den HH. Festprediger und die beiden Tagesreserenten, schloß der Präsident den ersten Teil dieser denkwürdigen Tagung. Bei dem anschließenden Mittagessen, ebenfalls im Hotel Union, boten den zu einem Stümden kameradschaftlichen Zusammenseins Versammelten Herr und Frau Direktor Husmann aus Reußbühl und Fräulein Vlum, Lehrerin in Hochdorf, einige wohlgelungene Proben ihres gesanglichen und musikalischen Könnens. In seinem Toaste aufs Vaterland schilderte. H. Pfarrer und Bezirks-Inspektor Estermann, Hochdorf, die Arbeit der katholischen Lehrer und der katholischen Schule im Dienste des Vaterlandes. Herr Ständerat Dr. Sigrist feierte nochmals in einem herzlichen Dankeswort die Verdienste der beiden Tagesreserenten und wünschte ihren Aussührungen einen nachhaltigen Ersolg.

Was der Papst zu Mussolinis Erziehungspolitik sagt

Anläßlich der Genehmigung der Lateranver= träge durch die italienische Rammer hielt Mussolini eine große Rede, in der er über Religion und Erziehungsgrundsätze allerlei — ungereimtes Zeug zusammenstellte. Der hl. Vater unterließ es nicht, einige dieser Irrtumer sofort zu korrigieren, damit nicht etwa die Meinung auffommen kann, die ka= tholische Kirche nehme nun alles als bare Münze hin, was Mussolini ihr vordeklamiert. Gegenüber seiner Erklärung, daß die Erziehung der Jugend Aufgabe des fascistischen Staates sei, um aus ihr Eroberer zu machen, betont der Papst nachdrücklich, die Erziehungsaufgabe gehöre vor allem und über alles der Kirche, der Familie und ben Eltern, die ganz unersethar seien. Papst fagte u. a.: Der Staat muß sich gewiß um die Erziehung ber Bürger fummern, aber nur um das zu tun, was das Individuum und die Kamilie nicht selbst machen. Der Staat ift nicht dazu da, um die Familie zu absorbieren, zuverschlingen und zuvernichten. Das wäre Widersinn und gegen die Natur, weil die Familie vor der Gesellschaft und dem Staat kommt. Der Staat muß bie Erziehung mit seinen öffent-

lichen Mitteln unterhalten und zur Vervollkomm= nung der Familie beitragen, um die Wünsche der Eltern zu erfüllen, daß vor allem das göttliche Recht der Kirche geachtet werde. In gewisser hinsicht ist er berufen, das Werk der Familie und der Rirche zu ergänzen, weil er die öffentlichen Mittel für die Bedürfnisse aller besitzt und sie zum Vorteil jener verwenden muß, von benen sie fommen. Wir finden es nicht für nötig und angebracht, daß der Staat Eroberer und zur Eroberung erzieht, benn was man in einem Staat tut, fonnte in der ganzen Welt geschehen. Wenn alle Staaten zur Eroberung erziehen würden, was geschieht bann? Würde man wohl auf diese Beise zur allgemeinen Versöhnung beitragen? Es sei denn, man (Mussolini) habe fagen wollen, daß man zur Eroberung der Wahrheit und Tugend erziehen will, womit wir vollständig einverstanden sind. Nicht einverstanden sind wir jedoch mit allem, was jene Rechte zu unterdruden, ju schmälern und bestreiten sucht, die die Natur und Gott der Familie und der Kirche auf dem Gebiet der Erziehung verliehen haben. In dieser Hinsicht sind wir intransigent.

Der Gesamtunterricht auf der Elementarstufe

(Statt einer Buchbesprechung.)

Ich freue mich immer, wenn Schweizer Lehrer und Schweizer Lehrerinnen mit ihren Ansichten über Schule und Unterricht an die Deffentlichkeit treten. Es ist mir jeweils ein Genuß, lesen zu können, in wie vielen Fragen wir enge Berührungspunkte haben, und wie fleißig und tiefschürfend von unsern Kolleginnen und Kollegen gearbeitet wird, um einen ganzen Unterrichtserfolg zu erreichen. Deshalb komme ich gerne dem Bunsche eines lieben

Freundes nach, den Leserfreis unserer "SchweizerSchule" auf das 2. Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich, das dieses Frühjahr im Oruce erschien, aufmerksam zu machen. Berkaufsstelle: E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim. Preis Fr. 1.75.

Die wohl im ganzen Schweizerland bekannte Zürcher Lehrerin Fraulein Emilie Schäppi berichtet barin über ben "Gesamtunterricht auf ber Elemen-